

Das Zitat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vorsicht! Adjektivitis! Gartenschön, unverzichtbar und geschlafene Geschäftsleute

Ist es nicht merkwürdig, so denkt ein freundlicher Leser mit mir, dass unsere Sprache immer deutlicher *verarmt*? Tätigkeitswörter (Verben), die doch unsere Sprache so lebendig gestalten, die ihr Farbe verleihen und Relief, verkümmern immer mehr. Die Zeit rast auf uns zu, wo man sich auf Deutsch (*nicht*: «in» Deutsch!) dann nur noch mit ein paar wenigen Hilfswörtern – verbunden mit Eigenschaftswörtern (Adjektiven) behelfen wird.

Ein Schuh muss fussfreundlich sein, ein Hemd pflegeleicht und hautfreundlich, das Brot natürlich ofenfrisch, der Fisch fangfrisch – und das sind nur ganz wenige Beispiele für diese Sucht, alles mit Hilfe von «sein, ist» und einem Eigenschaftswort auszudrücken.

Wie lebendig wären doch kleine Sätze! Der Fuss empfindet diesen Schuh als freundlich, leicht lässt sich dieses Hemd pflegen, frisch kommt das Brot aus dem Ofen, der Fisch ist ganz frisch, frisch wie soeben gefangen. Der neue Motor läuft ruhig, ruhiger sogar noch als derjenige im vorangegangenen Modell? Oh, nein! Der neue Motor ist lauffruher. «Ist» als Tätigkeitswort muss genügen, wenn nur ein neuerfundenes Eigenschaftswort dazu gesetzt werden kann!

Nur wer diese sprachveröden-

de «Adjektivitis», diese Eigenschaftswörter sucht «toll» findet (heute sagt man zwar nicht mehr «toll», man sagt «lässig, oberlässig, superlässig» dafür), nur wer also schon von dieser Modekrankheit angesteckt ist und offenbar daran kränkelt, wird *nicht* verstehen (wollen), wie *langweilig* unser Deutsch ohne bildhafte, lebendige Tätigkeitswörter schon geworden ist und noch werden wird.

*

Wie das etwa aussehen und sich anhören kann, lehrt übrigens eine Artikel-Ueberschrift einer angesehenen Tages-Zeitung: «Gartenschöne Schattenpartien». Natürlich wird es in jedem grossen, schönen Garten schattige Teile geben; mancher hat sie besonders gern. Wessen Steckenpferd das Gärtnern ist, der wird sich bald Gedanken darüber machen, was er an solch beschatteten Stellen anpflanzen könnte? Etwas sollte es sein, was auch mit wenig Sonnenlicht gedeiht und schön aussieht, das Auge erfreut. Weshalb aber müssen solche Schattenpartien des Gartens obendrein auch noch «gartenschön» sein? Könnten da Tafelblatt und Farn nicht einfach ... schön sein? Wieviel Kraft steckt doch in dem kleinen, kurzen Wort schön! Warum dann «gartenschön», worunter sich niemand etwas wirklich Genaues vorstellen kann. Schön aber – das versteht jeder, auch wenn nicht alle Leute die gleichen Dinge schön finden.

*

Es gibt ein nicht eben grosses Theater in einer der grösseren Städte des Landes. Das Publikum besucht es um so lieber, je mehr Stücke dort aufgeführt werden, die ihm gefallen. Wer sich darum bemüht, solche Aufführungen herauszubringen, der wird zu seiner Freude bald vernehmen, dass niemand auf dieses Theater verzichten möchte. Aber selbst wenn

es so wäre, so mutet den Leser das sehr neue Eigenschaftswort (*wieder* so eines in Verbindung mit «ist!») «unverzichtbar» doch fast wie eine Ohrfeige ins Gesicht der deutschen Sprache an. Haben Sie schon von unverzichtbarem Essen, von unverzichtbarem Trinken, von unverzichtbarem Schlaf gehört? Was ist denn «unverzichtbar» überhaupt für eine widerborstige Neuschöpfung?

*

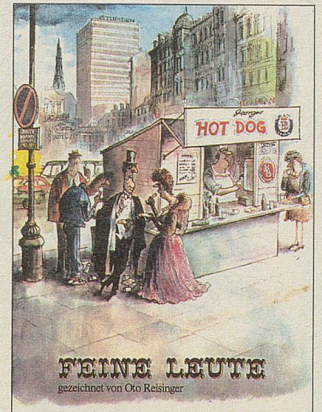
Was halten Sie von Steckenpferd-Kochschürzen mit dreifarbigem «Rezeptaufdrucke»? Sind wohl die Rezepte dann *auch* in so nachlässigem, miserablen Deutsch abgefasst? «Mit Aufdrucke»? Da fehlt doch schlicht und einfach ein «n». Spüren Sie das auch wie man ein lästiges Sandkorn im Schuh spürt? Es ist winzig. Aber es tut weh.

*

«Bei diesem frechen Einbruch sind die im Schlafzimmer geschlafenen Geschäftsleute nicht erwacht.» Solches Deutsch dürfen sogar Schüler in der von den Eltern abonnierten Zeitung lesen! Ein kleiner Skandal ist der Satz, den sich da eine sonst sehr rechte Zeitung geleistet hat. Wer den Satz schrieb, wer ihn als Redaktor las und in die Setzerei gehen liess, wer ihn setzte und wer vor der Drucklegung den Korrekturabzug durchlas – sie alle haben gesündigt, gesündigt an der deutschen Sprache. Auf «die im Schlafzimmer geschlafenen Geschäftsleute» gibt es ja nur eine einzige Frage (und sicherlich keine Antwort!): «Wer hat diese Geschäftsleute geschlafen»? Kann überhaupt ein Mensch den anderen schlafen?
Fridolin

Das Zitat

Niemand kann nur durch sich selbst leben. Ich mal Ich ergibt Null.
Zenta Maurina



Feine Leute gezeichnet von Oto Reisinger

Ein Buch voll
fröhlicher Gesinnung.

128 Seiten Fr. 24.–

**Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach**

Gute Reiter

Ein Anfänger: «Ich möchte ein Pferd mieten. Wie lange kann ich es behalten?»

Der Vermieter: «Das überlassen wir gewöhnlich dem Pferd.»

